

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 200 (1921)

Artikel: Füsilier Gusti im Grenzdienst : eine Erinnerung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Füsilier Gusti im Grenzdienst.

(Eine Erinnerung.)

De Füsilier Gusti.

Da derselbe alle militärischen Dienstbetriebe kennt, ist es am besten, wenn wir ihn überall da beobachten und ihn selbst zu Worte kommen lassen, wo wir ihn gerade finden. Gusti ist, man muß heute zwar in der Vergangenheit reden, also er war nämlich ein Alleskönner: Neben seinem alltäglichen „Beruf“ als Füsilier war er auch ein Kompagnieschuster, hauptsächlich bei nassem Wetter, wenn im Tessin der Himmel Böcher bekam, oder er war Küchenmann, Pferdeordnanzstellvertreter, Telefon- und Sonnerie-Monteur, Schreiner und Maler, Latrinen-Ingenieur usw., zeitweise war er auch krank, besonders vor langen „Tippeln“ oder wenn er an einem Abend seinen ganzen Sold verloren und nicht wieder gefunden hatte und er vor der untröstlichen Tatsache einer „drahtlosen Woche“ stand. Also überall, wo er war, da war Leben und Freude und wo er nicht war, da mangelte man seiner.

Füsilier Gusti im innern Dienst.

„Hee, Gfreite Schwanehals, chascht nüd luege, wenn eim so n-e neuß Kaserneblümli de G'horsam verweigeret? Für was meinscht egetli, daß de Häuptling zum „Schmusbrüeder“ bisförderet heig? Depe bloß wege diner Opfinase oder dim Giraffegsicht?“

„Sie Füsilier Jüngling, di junge Soldate müend bi eus den Alte Gehorsam leiste. Verweigerig wird mit dem Tode bestraft. Also steht geschrieben und in der Völkerversammlung genehmigt im Jahre anno-dazumal, wo mini Großmuetter no z' Afrika uf de Bäume umenand grennt ischt.“

„Nueg jekt, Schwanehals, jekt hani dem Säugling welle mini „Verdrußkommode“ geh zum Bürste, aber nei, i soll go Beeri sueche, hät er gseit. Warted Sie nu, Sie junge Herr, ich sag es em Korporal Schrägmarsch mit de Chäppinummere 62, was Sie für en flotte Bürger und Kamerad find, denn flüged Sie in Rahn, 2x24 Stund bi Tomatespaghetti und Muuslöcher, Bellevuewähe (Böllewähe) und Fettaugekassilooriwasser.“ — „Du, Mieggele, reich mer ein Bikenlein Obreschmalz zum 's Büchzgeheftsgi ischmützge! Sie, Korporal Bantli, wenn chunt mer wieder amal Gwehrfett über? I han halt alles bruucht uf em letzte Marsch, i het suscht nüme chönne laufe. Ja, wenn i halt e fei überchume, mues i Speuz näh, aber i bi denn nüd schuld, wenn 's Chäsmesser“ und „Bleischludere“ rostgered und de Schutz hineuse gah.“ —

„Poz Hagel, sind ruhig, de Blauchrüzfeldweibel chunt, 's Elephantegizi!“ —

„Feldweibel, Füsilier Gusti!“ I han e fei Gwehrfett meh zum de „Gedankesammeler“ (Käppi) 's glänze!“

„Niggs han-i au nüd: aber dafür chönd Sie jekt go helfe Stroh ablade; nehmed Sie na zwee Ma mit. Korporal Bantli, Sie sorged defür, daß dem Füsilier Gusti fini Sache in Drnig chömed.“

„Zu Befehl, Feldweibel!“ — — —

„So das ischt jekt au wieder glatt. Jekt mues ich alte, plagele Soldat und Familievatter mit ere Stube voll Brot und e fei Chind goge Munifedere (Stroh) ablade.“

Da isch ja zum Träne weine und Holzbiege! Ach wie tut das Herz mir „blüten“! So Korporal Bantli, jekt hani alles vergantet, de Hüber hät de Charst, de Meter d'Haarkommode, de Jüngling de Flöhtedel und de Sabel und de säb det, de säb Grünen mit em Gsicht, hät d'Marschschueh und 's Portemonnaie. Aber ich mache Sie defür verantwortlich, daß er mer Banknote suber schmirglet, suscht gib is in Ersak. — Heh, wer hät mer jekt min Freßtrog gstohe, es hät ja na en Spaz drin gha, woni ha welle usphalte für e paar Sole. Bimeid hät en — —

„Herr Leutnant, Füsilier Gusti, meldet 2. Zug beim Reinigen! Herr Leutnant, es hät mer eine d'Schuh vo de Niegel eweg gstohe und eine de Samelletedel mit sammt em Leder vo z'Mittag.“

„Was fürigs Leder, Füsilier Gusti?“

„Ja, händ Sie das chönne biege, Herr Lütenant? Aber ebe, Sie händ halt na jungi Zäh. Herr Lütenant, melde mich ab mit einem Mann zum Himmel-better ablade.“

„Was müend Sie ablade?“

„Stroh, Herr Lütenant!“ — —

„Füsilier Gusti, Sie müend ja zwei Ma mitneh, hät de Feldweibel gseit!“

„Ja so ja, poz Chaib! Korporal, i mues na en Ma ha!“

„So, vorwärts Marsch!“

Füsilier Gusti auf dem Marsch.

„Du Karli, hüt hämer is meini nüd chönne dünn mache! Aber weischt, i ha gliich na min „Wehrmannskalender“ (Schnapspudel) mit Güx (Schnaps, Kognak) chönne fülle und de Teefläsche han i gliich na mit Nostrano usgholse. Wenn das 's Elephantegizi wüßt!“

„Du Karli, was meinscht, chunnt de Stundehalt ächt bald, mir geht der Schnauf aus! Verbrennte Hagel, mini Hüenerauge! Die Chaibe fanget wieder a liebäugle mit de Schuhnegel. Au! Mis Chrüß bricht jekt dänn abenand. He, du Chnocheschlosser, träg mer es Bikenlein meine Verdrußtrude! Aber ebe, ihr sind na z'fuul zum . . .“

„Stundenhalt! Rechtstreten. Gewehre bei Fuß nehmen, Säcke ablegen! Austreten nach rechts!“ —

„So endli! Natürli, die da vorne uf irne Högge, mached wieder emal Ueberstunde. Aber ebe . . .“

Neue Befehle wischen gut

Wenn es auch ein „Schüblig“ tut.“

(Uebername eines neuen Kommandos.) So jekt, du „Formalinbrüeder“, chomm und chütle mer es Bikenlein mini Hüenerauge. Zug emal da hine, jekt han i scho ä Bloodere. Jekt muß ich sterben. Ach wie bald, schwindet Schönheit und Gestalt. Gang, holede de „Seelepengler“ (Feldprediger), es welle eine es Biken-

lein vom letzte Del. Aber e fei Salatöl, aber e derigs, wo-n-eim e-so de Hals abchriigelet.“ —

„Halt, du tumme Chaib, du schniidscht mer ja de Scheiche ab! Du bischt na es Chalb. En richtige „Himmelfahrtsdragoner“. So und jetzt meinscht, i sött mit dem Mordspflaster am chline Scheiche na fünfzig Kilometer abschlopse. I sag es-em Meier (Major). Wart nu, wenn de Batelionsausläufer (Adjutant) chunnt, dann tuen ems pläuderle!“ —

„Säcke aufnehmen! Gewehre ergreifen! Vorwärts marsch!“ —

„Sternehagel, jetzt hani nüüd emal chönne en Schluck Bär näh. Sie Herr Regimentler, das isch nüüd recht, Sie wüßsed doch ganz genau, daß de Gusti verrehle mueß, wenn mer em nüüd immer e chliu's Herz tröpflet!“

„Was händ Sie da, Füsilier Gusti?“ —

„Durst, Herr Aspirant, wien-en Hagel!“

„Jetzt hette Sie ja chöne öpis trinke, während em Stunde halt!“

„Ebe nüüd, i han e schweri Operation müesse duremache. Und do hät mi das Kamuff vo „Chnochenschlosser“ na zünftig in Scheiche ie ghaue. Gsehnd Sie nüüd, wie i mues hinke? I glaube, ich mues de Marsch mit de Roßholebtiger (Train) fertig mache.“ —

Herr Aspirant, i cha fascht nümme laufe, wend Sie so fründli si und em Jenseitsbeförderer (Arzt) go-ge säge, es seig da en Bleffierte?“

„Du Karli, dä g'heit ja sicher druff inne!“

„Anhalten! Offiziere an die Spitze zur Gefechtsannahme!“

„Du heiligs Gewitter, jetzt gits na Gelände! Jetzt hauts aber de Gusti in Chübel. Ich alte plagete Füsilier soll womögli na uf di säbe Höger ufe. Du Karli, was meinscht, wem-mer? Chumm mer plangged is echli uf de Sack und mached en Pfuus, bis die da vorne uskerndlet händ, wo-s-is welled umenand jage. Aber säb sägi, de Gusti fahrt mit de Bahn hei!“

Füsilier Gusti in der Kompagnie-Küche. Es git nüüd Schöners als am Morge am zwei scho uf d'Socke, b'sunders wenn-mer am Abig vorher gflüserlet hät. Me meint denn grad, mer heb en schwere Hinderchopf oder Blei im Grind, es zieht eim immer

wieder uf d'Munifederli abe. Aber hüt hani nüüd guet gschlase, erstens mueß mer de „Flum“ zerft wieder emal uffschüttle mit de Mistgale und zweitens hätt de Chuchischeff wieder emal Räbe gsotte, daß mehr gemeint hätt, dem Tüfel si Großmuetter chömm uf eme Zweidecker z'fahre. Depenemal han em eis ufs „Gfangbuech“ (Gesicht) ghaue, daß die ganz Klaviatur gwagglet hät und en andersmal han em Socke is Muul ine truckt. Er aber nüüd ful und nimmt dä Socke use, schmeißt en zum Feister us und grunzt wiiter.“

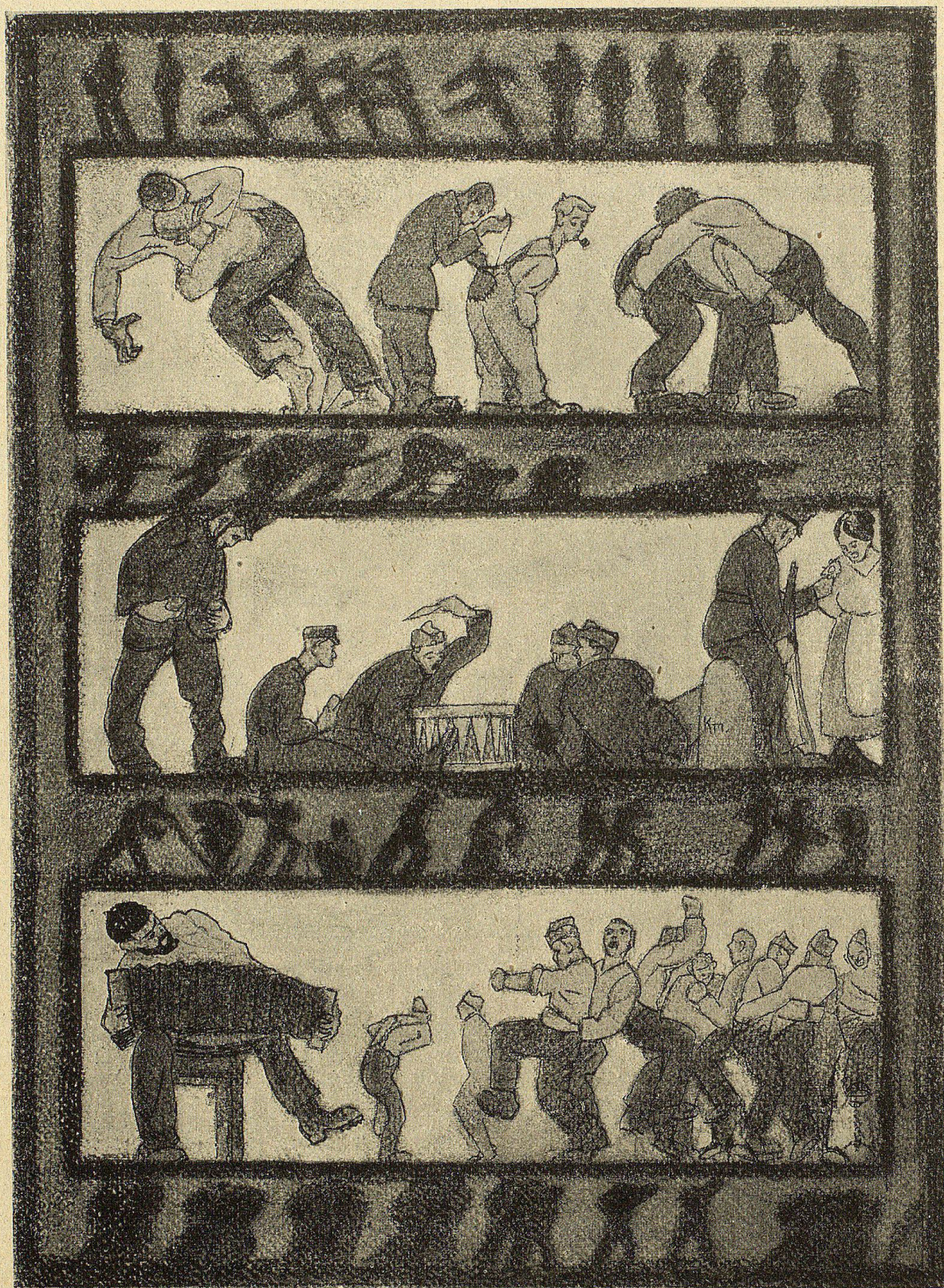
„Suft wäri bimeid nüüd verwachet und Kompanie het supponierte Kafi. Jäso, Bundestirgel gits hüt e Morge na (Zwieback). Die Lumpenhünd d's Bellinzona händ wieder e fei Steihauerbiskui“

chöne mache; all Wuche efang ich mer zweimal ohni Hanf. Würd eine meine, Zäh wachsid eim grad drum, daß mers im Dienst cha a unerweichliche Kasmöcke und lederige Spaze go usebisse. Letzthi händ si-s au wieder Rindfleisch geh zum Brate, und do häts sie de „Quadratmeter“ (Quartiermeister) gli nachher verschnörred, es seig en alti Chue gfi, mer het sie sölle süüde. Da bratet mer und brucht Schmutz bis em Tüfel es Ohr ab, aber de Brate schmurret immer meh zämme und wird zäch wie Hendscheleder.

Me sött eigentli emal em Regimentler echli devo geh, daß er dra könnit fini Wuet usebisse.“

„So da wärid die Chaibe, 162, 163, das ischt ja schnorz, ob eine meh oder weniger, wird en Wert ha. De Chuchigeneral (Fourier) packt alles, wem-er d'Haxe e chli aständig zämmeschlaht. — Jetzt mues i aber go luege wo min Socke isch. Du verbrännte Hagel. Jetzt frißt en e Chaß; halt du chaibe Reuel, gib min Socke here, suscht ghei di in Kafi ine. Dä Chrüzhagel hät scho de ganz Fürsack verchaflet; dä het bimeid gemeint es seig Chäs. O je, mini einzige Socke, das ischt ja zum Haaröl suuse. Jetzt mues i denn sofort wieder dem Seelepengler schriebe, er soll mer mit eim neue Hemp au grad na es Paar Socke schicke. Aber nüüd wie die letzte. 's lezt Hemp, woni übercho han, wär ja dem neue Säugling, dem lange Glend recht gfi und d'Socke han i müesse ume-





like, fucht wäred's mer bis a d'Ächle ue-gange. Die wo di säbe glizmet hät, hät jedefall au nüd gwüßt, wievill d'Wulle choscht; het das Kamel lieber es Mölli dri ta, de Gusti het's millioneguet bruuche chöne; de hagels „Bolle“, wo n-eim de Leberlifresser (Fourier) git, langet nüd emal zwee Tag und nachher hät mer „drahtlosi Wuche.“

„Was, scho Tagwach. „Herrgott, de Rasi süüt ja no nüd und ich het na sölle uf d'Latrine. De Feldwöibel! Heiligs Gewitter, hät dä es Loch, wenn er gähnet. Reiz Wunder, daß dä e ganzi Platte voll Spaghetti uf einmal fresse cha. Mit sine dicke Spazierpföste. De chani nüd verbuße, das Elephantegizi, dä zahlt eim nie en Quinto. Aber wart nu, 's nächst Mierli vom Metzger frist denn de Gusti, nüd de Blauchrüzfeldweibel.“

„Gusti, chamer fasse?“

„Ja, hau's in Rah! Du Tschumpel, meinscht de Rasi werdi linder, wenn chunnst go fröge?“

„Du, Gusti, häsch nüd neime e paar Zucker?“

„Natürli han-i Zucker! Warum? Häsch gmeint i heb kei Zucker?“

„Denn gib mer e Paar!“

„Natürli gib d'r e Paar, häsch gmeint, i gäb der nüd e Paar?“

„Gänd Obacht, de Gusti ischt i de Schwümg!“

„So haue's in Chübel, fressed eueri Tirg-gel!“

„Du, Gusti, gib da no e Chele voll dri!“

„Abfahre, de höher Stab mues au na ha und de Revolverbuzer (Büchser) und Gülerueche (Trainsoldaten). —

„Jetzt mues i aber na die andere go wecke. Die pfused fucht na es Loch in Tagine. Heda, du, Chuchischeff, du Schmalzlawine, schnell's uf, es ischt scho sibnt; du, Bertel, uf; wo hochst au? Dä het si ganz i di lange Federe ie verchroche, dä Gfrorigel. He haus uf, fucht zeichn-i dr en Marschuhgrundriß uf de Hinder! Chuchischeff, mer mues hüt na de Gsel usbeinle, wo gester de Divisionär mit dem Auto vercharet hät. Hüt gits Hü-Brate. D'Ohre gäm-er denn em Feldweibel, dä Chaib hät doch kä Musikhör. So chömmed jetzt, sust suß-i alle Rasi elei. I han en Mordbrand. Chömmed!“

○○○○○○○○

Der Tschänni im Bat.

Baslerdialekt von J. Sörger.

Vor alta, alta Zitta hed im „Bat“ ichi a Risa!) gläbt, der „Tschänni im Bat“ heindsch=ma gseit. D'Gäsch²⁾, wa er dri ghusat hed, steit hüt nu, aber schier nu meh uf eim Bei.

Der Bat ist es leids Land, wa-ma schier nit derzua und nit derva kunt. Er lit ufema höja Fell, in der schwarza Teufi toosat der Rhi, uf der andera Sita ruschat der finster Bald, uffats und innats sind nüt as Gütscha, Grinda und Balma³⁾, wit und breit ke Hus, ke Mensch und ke Seel.

Dem Tschänni muoß im Bat schints notta gfalla hä, de er hed-schi im Dörfli jahrus, jahri nia zeicht, wäder im Würtschus, nu in der Chilcha, nit uf der Landsgemeind und nit ufam Markt. Der Tschänni hed a tonderliche Hab Beeh kä und hed im Chällar Spiis und Schmalz uf bigat bis an d'Tilli. — Sus ist er a guota Tscholli gfi, wie die meista grossa und starcha Lüt, ma hätti uf-am Holz spalta chönna, bis er ertaubat wär. Bi da chlina Lütta ist das anderst, de die chlina Gütterli uberlaufa gschwinder.

Daß der Tschänni im Dorf au gar nia z'gseh gfi ist, hed nit alla Lütta gfalla. Schi heind a-gfanga runnia: „Gäb was der im Bat ichi triibt, daß er schi nia zeicha tarf?“

Am meista heind-schi es Schuppli dera Bättschwester, wa alla Helliga Zeewa ab-bissa, uber-na uf-glah: „A sotta Juda, wa nia z'Chilcha chunt, ist a Schand für die ganz Gmeind. Es cha nit anderst

cho, as daß-na amal am luttera, helliga Tag der Tüfel uffchi Gabla nimmt und zunderst under d'Hellblatta treit. Das bringt de ds'ganzz Tälli im Veruof. — Der Vorstand sötti da äppas tua“.

Es heinsch g'stumpfiert bis der Vorstand as Abetsch nam Hirta zämma cho ist, schi berata und funda hed, schi wella amal der Tschänni ga lehra, was da Bruch si, und wenn er de nit folga well, se tüendsch-na bi da Dhra z'Chilcha schriffa.

„Aber nu krat eina würd das nit verbringa, der Tschänni hed fri guot Füst und chönnti-schi werra“, hed dua eina gmeint.

„De gäwar halt ünschera zwee in da Bat ichi und nännt nu der Gmeindsstäcka, der Weibel midich. De wetti de gära gseh, ob wier urra dri der Tschänni nit uffa prächta, dsäb uberlät nu ünsch“, hed a Gmeirat druf ta und schi asa breita gmacht.

Der Breegi mit dem Präsident und dem Weibel ist dua as Tagsch, ama Samstag, in da Bat ichi in der Meinig, der Tschänni uf da Sunntig uff a z'nä. — Der Tschänni ist vor der Hütta gstanda, de er hed krat imma mächtige Chessi käsat kä. Wa er die dri gseh hed cho, heder eso Tachli⁴⁾ gmacht, hed-scha fründlich grüekt und gseit: „Das ist jez a sältfama Psuoch, zeih gät in d'Stuba i und hirmat⁵⁾ a Biz, ich muoß da nu es Brügelti Holz an d'Gluot zum Trochna legga.“ Seits und pfack as wackers Tan-nelti, wa sant da Würza, de Nests und dem Stoc

1) Riese. 2) Häuschen. 3) Balma = überhängender Fels (Höhle). 4) Tachli machen = die Augen mit der Hand beschatten (decken). 5) hirma = ausruhen.